

National-öconomische Combinationen.

Wir sind zwar der Meinung, daß vor dem Interesse der Nationalität, welches wir zuletzt erörtert, jede andere Rücksicht in den Hintergrund treten müsse, und was der Nationalität Gefahr drohe, ein Fluch für die Nation sei, wenn auch sein Füllhorn alle erdenklichen Segnungen darüber ausgieße; hiezu kommt noch jene politische Rücksicht, daß bei föderirten Vereinen (wie auch der deutsche Zollverband einer ist) es den größern Staaten, dafern sie nicht, gleich Brennus, ihr Schwert in die Waagschale werfen, sehr schwer hält, jenes Gewicht zu erhalten, welches sie nach statistischer Berechnung in der Repräsentation ihrer unabhängigen Interessen anzusprechen haben; schwer aber darum, weil, wenn diese Proportion streng festgehalten wird, die kleinern Staaten alles Gewichtes beraubt werden müssen, was eine Ungerechtigkeit; denn das Recht ist bei großen und kleinen gleich, und die darauf gegründeten Interessen können daher auch eine gleichmäßige Berücksichtigung ansprechen. Diese Gleichmäßigkeit ist aber in Rücksicht auf die kleinern Staaten unverhältnißmäßig. Betrachten wir z. B. den deutschen Bund oder das politische Bündniß der deutschen Fürsten. In der Sitzung des deutschen Bundes besitzt Österreich (3426 □ Meilen und 11,427,586 Einwohner*), das zum deutschen Bundesheer ein Contingent von

*) Zum deutschen Bunde gehört nicht die ganze österreichische Monarchie, sondern nur folgende Länder: das Erzherzogthum Österreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, Dst. Friaul oder der Görzer District (Görz, Gradiſca, Tolmein, Fritsch und Aquileja), Triest, Tyrol (Trient mit Brixen und Borsartberg, aber mit Ausschluß Weilers), das Herzogthum Salzburg, Böhmen, Mähren und Schlesiens mit Auschwitz und Zator. Nur die Statistik dieser Reiche kommt beim deutschen Bunde in Betracht.

94,822 Mann zu stellen hat, unter 69 Stimmen 4. Württemberg mit 362 □ Meilen, 1,634,285 Einwohnern und einem Bundescontingent von 13,955 Mann ebenfalls 4 Stimmen. Luxemburg mit 108 □ Meilen, 315,000 Einwohnern stellt 2,556 Mann und besitzt 3 Stimmen; Hessen-Homburg mit $7\frac{1}{2}$ □ Meilen, 23,000 Einwohnern und 200 Mann 1 Stimme.

Schon aus der Nebeneinanderstellung dieser vier Angaben ist ersichtlich, wie schwer bei dem Föderalismus eine richtige Proportion zu haben sei; denn entscheidet die Zahl, ist der Einfluß der größten Staaten, so zu sagen, nullifizirt, entscheidet aber eine andere Rücksicht und nicht die Zahl — nun — dann entscheidet eben nicht die Zahl und dann ist Hessen-Homburgs Votum = 0.

Dafern nun Ungarn sich dem deutschen Zollverbande anschlosse, müßte es natürlicherweise in Bestimmung der Zollregulirungs-Prinzipien ein seines Interesses — die z. B. von denen Preußens sehr wesentlich unterschieden sind — entsprechendes Gewicht präntendiren und wenn es sähe, daß die vereinigten Staaten alle ihre Kräfte anbieten, so viele Häfen als möglich am deutschen Meere zu besitzen, mit jedem derselben das adriatische Meer bei Triest zu verbinden und so dem Handel (der, wenn er einmal eine gewisse Richtung genommen, dieselbe Jahrhunderte hindurch schwer verändert) seine Linie zu bezeichnen; so würde es ohne Zweifel im Interesse unsers Vaterlandes liegen, das ganz außerhalb diese Linie siele, dem entgegenzuarbeiten, damit ihm nicht aus seinem Anschluß an den deutschen Zollverband das einzige Vergnügen erwüchse, der deutschen Industrie einen Markt zu öffnen. Steht denn nun aber wirklich zu hoffen, daß den selbstständigen eigenen Interessen unsers Vaterlandes bei Entscheidung der Zollvereinsfragen ein verhältnißmäßiges Gewicht eingeräumt würde? Der deutsche Zollverband zählt gegenwärtig 26 Millionen Einwohner; dagegen stände nun — die österreichische Monarchie (samt den italienischen Ländern) mit 21 Millionen dazu genommen — unser Vaterland mit seinen 15 Millionen zum Ganzen wie 15 : 47. Dies ist ein sehr ansehnliches Verhältniß, aber wer würde voraussetzen wagen, daß unsere Gesetzgebung ein jenem Verhältniß entsprechendes Gewicht und Einfluß hoffen dürfe? Auch kann in dieser Beziehung der Einwurf keineswegs trösten: daß, wenn die Er-

fahrung unser Interesse als gefährdet nachwies, wir nach Ablauf des festgesetzten Termins die Freiheit hätten zurückzutreten; denn ein solches Handelsbündniß verwebt sich dergestalt in das Volksleben und die Verhältnisse der finanziellen Administration, daß der Nichtrücktritt gleichsam zur unvermeidlichen Nothwendigkeit wird.

Doch dies Alles sind politische Rücksichten, und wenn sie auch noch so schwer wiegen, können sie doch bei sehr vielen unserer Mitbürger nicht eben auf allzuernste Würdigung rechnen. Die Rücksicht der Nationalität nicht, denn leider! gibt es in unserm Vaterlande nicht nur viele Menschen, die in diesem Bezug eine große Gleichgültigkeit hegen, sondern auch viele solche, die die ungarische Nationalität in ihrem Gebet unmittelbar neben den Teufel lociren und sich um jeden Preis dem deutschen Zollverbande mit Freuden angeschlossen, wenn sie hoffen dürften, dadurch unserer Nationalität ihr Grab zu graben. Aber bei Vielen kann auch die Rücksicht auf das politische Gewicht unserer Nation auf keine besondere Beachtung rechnen, denn was kümmert dieses Gewicht alle diejenigen, die außerhalb des Bereiches der Verfassung stehen? Bei diesen wiegt allein die dem Kreise der materiellen Interessen entnommene Argumentation etwas, und darum versuchen wir die, in Ermangelung statistisch-öconomischer Daten so schwere Frage: Verspricht der Anschluß an den deutschen Zollverein unserm Vaterlande in national-öconomischer Hinsicht wirklich irgend einen dauernden Vortheil?

Einen so wichtigen Schritt wird und kann die Nation gewiß unmöglich thun, ohne über das durch jenen Schritt zu erreichende, oder wenigstens näher zu rückende Ziel im Reinen zu sein. Nach unserer geringen Ansicht kann sich dieses Ziel nur auf zweierlei beziehen. Es ist nemlich entweder dies: das Aufblühen oder vielmehr die Begründung der inländischen Manufacturindustrie zu vermitteln, oder aber dies: unsern Rohproducten einen Markt zu gewinnen. Was das Erste betrifft, so haben wir uns gleich bei Beginn unserer journalistischen Laufbahn in der ersten Nummer dieses Blattes dahin erklärt, daß wir die Nationalöconomie dann für wohlgeordnet halten, wenn auf dem industriellen Gebiete nur der Kraftüberschuß verwendet wird, der nach völliger Deckung der Agricul-

turinteressen sich ergibt. Später haben wir mehr als einmal erörtert, wie die industrielle Richtung eines Volkes durch die geographische Lage, Bevölkerung, den Volkscharakter und durch damit verwandte Umstände näher bestimmt wird, und daß die Industrie, gleich einer natürlichen Frucht, sich aus dem Zustande des Volkes entwickeln müsse, da sonst jeder Zwang nur Treibhauspflanzen hervorzubringen vermag und, mit den natürlichen in geradem Widerspruch stehende, abnorme Interessen erzeugt, welche gleichwohl im praktischen Leben mit tausend Verhältnissen sich so innig verweben, daß sie in einem mehr entwickelten Stadium des Volkszustandes die Zurückführung der Dinge in ihr natürliches Geleise sehr lange zu verzögern im Stande sind. Demnach bekennen wir offen: daß Ungarn im Ganzen genommen durch ein Zauberwort auf einmal zu einem Manufacturlande umzuwandeln, wenn auch nicht geradezu unmöglich, doch keineswegs rathsam wäre; wir bekennen, daß in dem größern Theile von Ungarn das Agriculturinteresse für lange Zeit überwiegen dürfte. Bei alle dem folgt aber daraus, daß die gesegneten Flächen unsers Vaterlandes für die Industrie weniger geeignet seien, durchaus nicht, daß keine Gegend desselben dafür tauglich sei. Möge immerhin — wenn man will — das Hauptinteresse das der Landwirthschaft sein, hieraus folgt aber wieder keineswegs, daß außer derselben ein anderes Interesse vom Staate irgend Schutz und Pflege nicht einmal ansprechen dürfe, und hätten wir gegenwärtig auch keine einzige Fabrik, so müßte es doch geradezu als Sünde, ja als Fehler angesehen werden (was, nach Fouché, mehr als Sünde), wenn wir uns in eine Verbindung einließen, welche es uns für ewige Zeiten unmöglich machte, Fabriken zu bekommen. Dadurch würde ja auch der Ackerbau zu ewiger Verkümmern, höchstens zu einem colonialen Dienstverhältnisse verurtheilt werden, denn — wir wiederholen unsere frühere Behauptung — selbst der freieste äußere Handel ist nicht im Stande, die Agricultur so zu heben, als die, durch das Ausblühen inländischer Manufacturalindustrie erhöhte innere Consumption dies zu bewirken vermag. Dies gilt aber auch in Betreff der Dauer und Sicherheit; denn tausend politische und unpolitische Conjunctionen können sich ergeben, um derenwillen wir auch den ausländischen Markt verlieren können; so wie z. B. unsre Hegyaljaer Weine den polnischen Markt größtentheils ver-

loren haben, aber der innländische bleibt ewig unser Eigenthum. Ueberdies ist es auch ein Sophismus, und zwar ein Sophismus der schwächsten Art, behaupten zu wollen, daß unser Vaterland überhaupt nicht zur Manufacturindustrie berufen sei. Diese ist ja nur eine natürliche höhere Stufe in der Entwicklung des socialen Lebens, nach welcher den Umständen gemäß nicht streben zu wollen, gerade so viel hiesse, als den Fortschritt der Bildung und des Wohlstandes auszuschließen und sich ächt chinesisch zu einem stationären Zustande zu verurtheilen. So wie das Nimrodszeitalter des Menschengeschlechts als ein weit niedrigeres denn das der Viehzucht, und dies wieder dem des Ackerbaues untergeordnet erscheint, eben so wäre es feiger Selbstmord, nicht nach der höhern Stufe des industriellen Standpunktes zu streben, denn nur dieser vermag den Werth der rohen Producte zu potenziren und die Arbeit der sonst müßig ruhenden Hände zu verwerthen. Ohne diese Stufe ist die Vermeidung der Abhängigkeit von Fremden unmöglich. —

Diese Grundsätze haben an und für sich bereits alle Völker längst als wahr anerkannt und handeln auch darnach; aber jedes Volk wünschte, daß das andere sie nicht befolgte, sondern von ihm kaufe, was es selber bereiten könnte. So sind wir Menschen; wir ärgern uns, wenn auch ein Anderer klug zu sein versteht! —

Unser Vaterland hat ohne Zweifel sehr viele Gegenden, deren im Verhältnisse zur Magerkeit des Bodens bereits übermäßige Bevölkerung nur auf die Weckung schlummernder Kräfte harret, um sich in eine industrielle zu verwandeln. Vergebens schützen wir vor, daß, wenn erst unsere Urbairialverhältnisse geregelt sein werden, dieser Überfluß der Bevölkerung in unsre jetzt noch so sparsam bewohnten untern Gegenden sich übersiedeln werde. Jene Bewohner des Oberlandes werden keineswegs schaarenweise auf unsre Haideländer herniedersteigen, denn sie lieben ihre kahlen Berge, sind sie doch ihre Heimath!

Das russische Reich steht weder in Hinsicht der Bevölkerung, noch des Volkszustandes mit jenen Gegenden auf derselben Stufe, und doch wendet die russische Regierung Alles an, um eine innländische Industrie zu schaffen; und sie hat sie geschaffen, bis zur Bewunderung geschaffen, so zwar, daß der russischen Manufacturen wegen England einst mit dem nordischen Riesen in Asien auf Tod und Leben kämpfen wird, und jener

Verdruß, womit die industriellen Nationen das Aufblühen der russischen Manufacturen tadeln, zeigt deutlicher als irgend etwas, daß der Autocrat sehr gut gerechnet. Und ein solches Beispiel vor unsern Augen, sollten wir nicht erröthen, glauben zu wollen, wir seien für alle Ewigkeit, selbst in unsern übermäßig bevölkerten Gegenden, dazu verdammt, niemals Fabriksindustrie in unserm Vaterlande zu sehen? —

Doch wir werden noch Gelegenheit haben, hievon ausführlicher zu sprechen. Für jetzt sei es genug, unsere Überzeugung auszusprechen, daß, wenn wir uns dem deutschen Zollverbande anschließen, die Begründung der Manufacturindustrie in unserm Vaterlande für alle Zeit unmöglich gemacht wird, denn wir wären gegenüber der, im Verhältnisse zu uns auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit stehenden deutschen Industrie in eben derselben, ja, in so fern wir keine Mauthen haben, noch in einer viel üblern Lage, als die Deutschen früher im Verhältnisse zu den Engländern sich bis dahin befanden, als sie sich gegen sie durch Schutzzölle nicht sicher stellten und dadurch die heimische Industrie nicht weckten, mit welcher, wenn wir uns mit ihr verbänden, unsere kaum im Entstehen begriffenen, oder, in so weit sie bestehen, nach etwas schützender Pflege seufzenden Manufacturen in keinem Falle concurriren könnten.

Das zweite Ziel unseres Anschlusses an den deutschen Zollverein könnte die Hoffnung sein, unsern Producten einen Markt zu eröffnen. In Bezug hierauf haben wir vor Allem drei Bemerkungen.

1. Wenn dem auch so wäre, würden wir dennoch verlieren, weil wir dadurch die Begründung einheimischer Fabriken vernichteten, welche den rohen Erzeugnissen einen vortheilhaftern und sicherern Markt darbieten, als jeder auswärtige Platz.

2. Uns dem deutschen Zollverbande anschließen, hieße gerade so viel, als uns von den übrigen europäischen Völkern abschließen, denn unser Land stände dann nur den deutschen Fabrikaten offen und das übrige Ausland, von dem wir nichts kauften, würde auch uns nicht viel abnehmen. Auf dem Wege billiger Handelsverträge können wir aber in andern Theilen Europas viel größere und vortheilhaftere Märkte für unsre Roherzeugnisse finden, als Deutschland uns deren bietet.

3. Um unsre rohen Producte, welche die ersten Lebensbedürfnisse

befriedigen oder zum Betrieb der Fabriksindustrie dienen, nach Deutschland einzuführen, bedarf es gar nicht unseres Anschlusses an den Zollverein, denn es gehört zu den leitenden Prinzipien des Zollvereintarifs, rohe Producte und solche, welche entweder dem Agricultur- oder Fabriks-Interesse dienen, gegen einen sehr geringen Zoll, ja größtentheils ganz zollfrei einzulassen. So ist z. B. nichts verboten, als Salz (weil dies in Preußen ein Monopol des königlichen Schatzes), womit wir aus gleichem Grunde ohnehin nach dem Auslande keinen Handel treiben können; dagegen können ganz zollfrei eingeführt werden: rohe Baumwolle, Schafwolle, Kohlen, rohes Eisen, Mineralien, rohe Ochsenhäute, Wildfelle, Pottasche, Honig, Lumpen, Sekreiser, Dünger, Erde, Fische, Gras und Heu, Gartengewächse, Vögel, alte Kleider, edle Erze, Holz, Torf, Obst, Milch, Sämereien u. s. w. Der Einfuhr dieser Producte wegen bedarf es keines Anschlusses an den Zollverein, denn diese können wir sämmtlich zollfrei einführen, wenn wir einen Käufer dafür zu finden hoffen.

Übrigens herrscht, wenn wir nicht irren, im japanischen Reiche der Gebrauch, das Volk nicht nach Köpfen, sondern nach der Zahl der Mäuler zu conscribiren. Kein übler Gedanke. Einen Mund hat gewiß jeder Erdensohn, hinsichtlich des Kopfes kann hier und da zuweilen ein kleiner Zweifel entstehen. Nun fragen wir: würde durch unsern Anschluß an den deutschen Zollverein die Zahl der Mäuler in Deutschland für uns auch nur um ein einziges vermehrt? Gewiß nicht, denn Deutschland versteht nicht nur seine sämmtlichen Mäuler selbst mit der nöthigen Speise, sondern es bleibt ihm noch Getreide und Rindvieh zur Ausfuhr; denn gerade die Ausschließung des erstern von Seiten Englands und des letztern von Seiten Frankreichs war die nächste Veranlassung zur Begründung des Zollvereins, und die englischen Whigs schmeicheln sich noch immer, daß das Interesse des freien Getreidehandels bei den Deutschen so überwiegend sei, daß sie in Folge dessen ihr Zollsystem mit Freuden ermäßigen würden, wenn dafür das englische Korngesetz abgeschafft würde. Daß diese Hoffnung nicht ganz ohne Grund sei, läßt sich übrigens schon daraus schließen, da Preußen selbst bei dem jetzigen Stande des Korngesetzes im Jahre 1838 561,440 Quarter (ungefähr 3 Millionen

87,920 Preßburger Megen) Getreide und 123,120 Centner Mehl nach England einfuhrte, obwohl es bei dem damals sehr niedrigen Stande des Zolles 759,560 fl. C. M. Mauth zahlen mußte, und daß die Begründung des Zollvereins einen großen Unterschied verursacht, bezeugt, daß Preußen 1830 noch um eine Million mehr einfuhrte, obgleich es damals für 4 Millionen Megen 2,282,580 fl. C. M. zahlte. Was daher das Getreide betrifft, so können wir in Deutschland auf keinen Markt rechnen, was von unserer Seite eine ernste Berücksichtigung verdient. Wir dürfen nicht vergessen, daß auf der Einfuhr ausländischen Getreides auch jetzt kein sehr großer Zoll lastet — 12 Thaler auf eine Last (1 Last = 20 Centner) — darum wird doch sehr wenig eingeführt. Namentlich wurden nach Dieterici's werthvollen Handelstabellen von 1832 bis 1837, also in 5 Jahren zusammengenommen, 730,505 Scheffel Getreide eingeführt, ausgeführt dagegen 8 Millionen 346,848 Scheffel!! Übrigens könnten wir nicht einmal mit dem zu Wasser transportirenden Baiern concurriren, ja es gab eine Zeit, wo wir sogar in dem an Getreide so reichen Ungarn mit bairischem Getreide befrachtete Schiffe sahen, deren Ladung bei der Leichtigkeit des Transportes auf unserm inländischen Plage im Stande war, die Concurrenz mit unsern eigenen Producten auszuhalten. Wir hatten Gelegenheit, hierüber mit reichen deutschen Fabrikanten und verständigen Kaufleuten zu sprechen, welche den Anschluß Ungarns an den Zollverein aus ganzer Seele wünschen und durch das Versprechen goldener Berge dazu zu locken suchen; aber das erkannten doch Alle einstimmig an, daß wir für unser Getreide durch den Anschluß an den Zollverein nichts gewinnen würden. Wenn nun aber dies ausgemacht ist und wir ferner erwägen, daß wir auch für unser Schlachtvieh eben so wenig auf einen Markt rechnen können, da Deutschland nicht nur seine eigenen Bedürfnisse vollkommen deckt, sondern auch noch einen Überschuß zur Ausfuhr hat, unsere Wolle aber, Häute, Lumpen, Potasche, Kohlen, Erze, Sämereien (wohin auch Raps- und Kleesaamen zu rechnen) ohne allen Anschluß zollfrei eingeführt werden können: so würde, wenn wir auch hinsichtlich des Weines und Tabaks einige Erleichterung hoffen dürften, der aus dem Anschlusse folgende sichere Schaden jedenfalls auch in materieller Hinsicht viel größer sein, als der zu hoffende Nutzen, der über-

dies noch sehr zweifelhaft, wie wir dies noch durch einige nachträglich zu liefernde statistische Angaben zu beweisen gedenken.

Wenn wir daher durch unsern Anschluß an den deutschen Zollverband unsre eigene Fabriksindustrie für alle Zeit unmöglich machen, hinsichtlich unserer rohen Erzeugnisse aber ebenfalls eher verlieren, als gewinnen, so zögern wir unsererseits nicht länger, uns dahin zu erklären: daß wir den Anschluß an den Zollverein auch in materieller Hinsicht keineswegs für wünschenswerth achten können.

Zum Schlusse wünschen wir noch, zur Vermeidung jedes Mißverständnisses, ausdrücklich zu bemerken (was sich übrigens von selbst versteht), daß wir nicht von einer Regulirung unserer Handelsverhältnisse mit Oesterreich, sondern von der Frage des Anschlusses an den deutschen Zollverein gesprochen haben.